

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In loco:

Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ — „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig 7 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 „ 50 „

im Ausland:

Halbjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate

werden in der Administration dieses Blattes (Binttergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einspaltigen Werbeanzeige kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8 W., excl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Titel-Abonnements-Bureau: In Adlas bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 228. Hermannstadt, Dienstag den 30. September 1890. 106. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit dem heutigen Tage die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ für das III. Quartal 1890 schließt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

| | |
|--|--------------------|
| In loco: | Mit Postzusendung: |
| 2 fl. 50 fr. Für October bis Ende December | 3 fl. 50 fr. |
| — fl. 85 fr. Für den Monat October | 1 fl. 20 fr. |
| 1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus. | |

Die Administration
 der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten.“

Der Zwiespalt im Lager der Unabhängigen.

Daniel Franyi hat die Mitglieder der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger Partei des Reichstages für den 1. October „wegen Erledigung wichtiger, das Innerleben der Partei berührender Fragen“ einberufen. In dem im Schoße der äußersten Linken ausgebrochenen Kriege soll also an diesem Tage die entscheidende Schlacht geschlagen werden. Was bis jetzt geschehen, war nur Blänkergesetz, dessen interessantester, wenn auch nicht erbaulichster Theil das persönliche Kräfteessen der zwei starken Kämpfer der äußersten Linken: Ugron's und Cötövös' war.

Jener Theil des Publicums, welcher auf die im Kreise der Unabhängigkeitspartei acut gewordene Uneinigkeit durch die seit der Excommunication Albert Szentkiralyi's eingetretenen Ereignisse aufmerksam gemacht wurde, verfolgt verwundert die Erscheinungen dieses erbitterten „Bruderkampfes“. Das ist kein Bühnengefecht mit stumpfen Degen, welche den Gegnern keinen Schaden zufügen. Im Gegentheil: die Hiebe, welche Ugron und Cötövös gegen einander führten, rührten von scharfen Klängen her und waren darauf berechnet, daß sie dem politischen Ansehen des Gegners ernste Verletzungen beibringen. Diese Wunden können zwar verbunden werden durch eine Art von Parteibeschluss, daß sie aber schmerzen und tiefe Narben zurücklassen, ist zweifellos.

Aber die, welche seit längerer Zeit das Innerleben der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger Partei kennen, müssen sich fürbaß wundern, daß der Ausbruch der jetzigen Kriege so lange auf sich warten ließ. Außergewöhnlich ist vielmehr, daß erst die Flugchrift Albert Szentkiralyi's den seit lange auf abschüssiger Bahn ruhenden Stein der Uneinigkeit in's Rollen brachte.

Die äußerste Linke leidet an zwei großen Krankheiten. Die Eine ist ihr unhaltbares, starres staatsrechtliches Programm. Die Zweite ist ihre Zusammenziehung aus den heterogensten Elementen. Die letztere Krankheit ist eigentlich eine Folge der ersteren, insofern auf der Basis des staatsrechtlichen Programmes solche Männer sich zu einer Partei zusammenhatten, zwischen welchen ansonst in Sachen der Ueberzeugung die schärfsten Gegensätze bestehen: vom Republikanismus bis zur unbedingten Loyalität, — vom Radicalismus bis zum verknöcherten Conserwativismus.

Feuilleton.

Ueber dem Abgrund.

Roman von Reinhold Ortman, Verfasser des in der „Gartenlaube“ erscheinenden Romanes: „Madonna im Rosenhag“.

(31. Fortsetzung.)

Die Art, in welcher Wyndham Ellinor seine Huldigungen darbrachte, war von einer so liebenswürdigen Naivität, daß man ihm unmöglich böse sein konnte, auch wenn er sich gelegentlich mehr herausnahm, als jedem anderen jungen Manne gestattet worden wäre, und so war es wohl erklärlich, wenn Emmenhofen den Eindruck gewann, daß die Beziehungen zwischen Ellinor und Douglas immer inniger würden, je öfter und regelmäßiger sich die Besuche des Letzteren wiederholten. Und obwohl er selber der Tochter seines Wohlthäters niemals eigentlich den Hof gemacht hatte, veränderte sich sein Benehmen gegen sie doch ganz auffallend, seitdem er jene Entdeckung gemacht zu haben glaubte. Er kam nach wie vor an den Sonntagen in das Landhaus hinaus, und er ließ es bei keiner Gelegenheit an der schuldigen Artigkeit gegen Ellinor fehlen, aber er war viel wortfargiger geworden, als früher. Viertelstunden lang sah er oft schweigend da, während Douglas Wyndham's lustige Einfälle wie ein unaufhörliches Feuerwerk von Raketen sprühten, und nur, wenn ihn Hugh Taylor in ein Gespräch über technische Angelegenheiten verwickelte, trat hier und da seine alte Lebhaftigkeit zu Tage. Gegen den jungen Amerikaner selbst war er von immer gleicher Freundlichkeit, und wenn er ihm gegenüber jetzt vielleicht etwas mehr Zurückhaltung beobachtete, als es anfänglich der Fall gewesen, so hatte sich die Veränderung doch in einer so zarten Weise vollzogen, daß Wyndham in seiner gutherzigen Arglosigkeit gar nichts davon bemerkte und daß er Emmenhofen vielmehr mit stetig wachsender Vertraulichkeit behandelte.

So offenkundig wie heute war die Mißstimmung des Ingenieurs noch nie zuvor zu Tage getreten, und es war denn auch das erste Mal, daß

Auf dieser, zu politischer Unfruchtbarkeit zwingenden Basis ist weder ein gesundes Parteileben, noch erfolgreiche oppositionelle Action denkbar. In Wirklichkeit war die ganze gegenwärtige Existenz der äußersten Linken eine politische Hypothese. Sie pflegte, hegte und beutete den Kossuth-Cultus aus, betonte aber andererseits, daß sie von Loyalität gegen den gekrönten König Ungarns durchdrungen sei. Ihre Führer wallfahrten Rath zu holen zu Kossuth, hierzulande thun sie entrüstet gegen den Vorwurf der Loyalität. Sie behaupten mit kühner Stirn, daß sie auf gesetzlicher Grundlage und mit gesetzlichen Mitteln kämpfen, bei der Wehrgeßeldebatte aber führten sie den Straßenpöbel gegen das Gesetz und die Regierung in's Treffen. Sie behaupten, die Partei, als solche, habe mit den in dieser und in der Frage des Heimatsrechtes Kossuth's in Schwung gewesen scandälösen Parlamentscenen nichts gemein gehabt, und — siehe da — ein „klassischer Zeuge“, Karl Cötövös, constatirte kürzlich, daß den indignirenden „Hoch!“-Feldzug geradezu ein von der Parteiconferenz eigens gewähltes Comité leitete.

Gabriel Ugron, der unbestritten einer der begabtesten und befähigtesten Mitglieder der äußersten Linken ist, erkannte die unhaltbare Lage der Partei. Mißmuthig auch wegen der sterilen persönlichen Verhältnisse, begann er die Action zu dem Zwecke, die äußerste Linke aus dem Moraste der politischen Verjüngung und Unfruchtbarkeit herauszuziehen. Sein in Reckstem entwickeltes Programm enthält unbedingt viele bezweifelnde Wahrheiten. Obgleich er sich durch seine Ideen das Anathema der Orthodoxen der Partei zugezogen, ist dieses Programm noch immer von einem zu großen Maße der bisherigen staatsrechtlichen Grundzüge der äußersten Linken durchsättigt, als daß es im Falle der Annahme die Partei auf eine gesunde oppositionelle Grundlage stellen könnte.

Man braucht aber nicht zu besorgen, daß es angenommen wird. Viel wahrscheinlicher wird die Drohung Cötövös' wahr werden und Ugron mit seinem Anhang allein bleiben. Der Orthodoxismus der äußersten Linken will von „Reformen“ nichts wissen. Betreffs seines Programmes lautet als Devise der jesuitische Spruch: „Sic, ut est.“

Wäge jedoch was immer geschieht, so ist für uns und — wir glauben — auch für die gesammte öffentliche Meinung wichtiger, als der persönliche Kampf der Matadore der äußersten Linken das aufrichtige Bekenntniß, welchem wir in der Erklärung Karl Cötövös' begegnen. Wir meinen die Enthüllungen über die Haltung der Unabhängigkeitspartei in der Debatte über Kossuth's Heimatsrecht.

Man hat die Mäße abgenommen und sieht die Frage. Karl Cötövös hält Gabriel Ugron, der von der Partei parlamentarischen Anstand fordert, unerbittlich Einzelheiten vor, welche beweisen, daß er (Ugron) an der Vorbereitung der „Hoch“-Heße theilhaftig war, die Obstruction auf seinen Antrag beschloffen wurde und daß er (Ugron) mit Geza Bolonji, dem Grafen Gabriel Karolji und dem Baron Ivor Raas ein und dasselbe Eisen schmiedete.

Fürwahr eine picante Enthüllung; noch interessanter aber, daß die Partei selbst nicht nur die Solidarität mit den Verursachern der unqualificirbaren Scandale unterließ, sondern diese geradezu organisirte und zu dem Zwecke aus ihrer Conferenz ein eigenes Comité entsendete.

Durch diese Enthüllung ist der Stab über die Unabhängigkeitspartei gebrochen. Das Unglaubliche steht nun als eine von Karl Cötövös bloß-

gelegte Thatsache da. Nicht einzelne hickhöpfige und leidenschaftliche Mitglieder der Partei haben auf eigene Faust die parlamentarischen Scandale improvisirt, welche den guten Ruf des constitutionellen Ungarn hier und im Auslande arg compromittirt haben.

Nun, diese Herren waren nur die Mandatare ihrer Partei. Als sie mit den Füßen stampften, krächzten, „Hoch“ schrien, Beleidigungen gegen Koloman Tisa heulten, das Ansehen des Präsidenten schmäheten, vollzogen sie den Beschluß der Partei, handelten sie den Weisungen der Partei gemäß.

Es ist unmöglich, daß die öffentliche Meinung Ungarns über diese Art von politischer „Moral“, welche im Geheimen die Veranlassung roher Scandale beschließt, dies aber vor der Öffentlichkeit ablenkt, den Stab nicht breche. Die Unabhängigkeitspartei kann ihre Sachen erledigen, wie sie will und kann. Allein die von Karl Cötövös enthüllte Sache kann sie vor der Öffentlichkeit nie und nimmer durch einen Parteibeschluss reinwaschen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. September.

Nach einer Budapester Zuschrift der „Pol. Corr.“ wird Finanzminister Bekerle bei Einreichung des Budgets für 1891 in seinem Exposé nicht bloß auf die günstigen Ergebnisse der Schlussrechnung pro 1889 und der Einnahmen des laufenden Jahres hinweisen, sondern sich auch über die wichtigeren Fragen des Staatscredits und der Besteuerung verbreiten.

Eine Budapester Zuschrift der „Pol. Corr.“ tritt auf das Allerbestimmteste Gerüchten entgegen, wonach Graf Apponyi mit einem großen Theile seines Anhanges zur liberalen Partei eintreten und im Cabinet Szapary das Portefeuille des Innern übernehmen werde. So sehr im Interesse der Reformarbeit eine Annäherung der gemäßigten Opposition an die liberale Partei zu wünschen sei, könnte Graf Apponyi doch nicht ohne weiteres in das Cabinet eintreten und er würde hieszu auch nicht aufgefordert.

Das in Brünn erscheinende junggeschichtliche Blatt „Moravské Listy“ erhielt aus Prag die Mittheilung, Kieger habe ein Ultimatum in Betreff der geschichtlichen Amtssprache für Böhmen an den österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Taaffe gerichtet, welches noch vor dem Wiederzusammentritt des böhmischen Landtages zu erfüllen sei. Gehe Graf Taaffe bis dahin auf das Ultimatum nicht ein, so werde Kieger sein Mandat niederlegen und die Gründe dieses Schrittes in einem Manifest an das geschichtliche Volk darlegen.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ erklärt gegenüber den verschiedenen Verjungen der Presse, das volle Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu hintertreiben oder zu verzögern, daß sich schon jetzt mit Sicherheit annehmen lasse, daß die Inkraftsetzung am 1. Januar 1891, demnach zu dem von vornherein in Aussicht genommenen Zeitpunkte erfolgen werde. Von einer Absicht, den Zeitpunkt weiter hinauszuschieben, könne gar keine Rede sein. — Die „Nordd. Allg. Zig.“ bekräftigt nach den Andeutungen der beteiligten Stellen die Meldung der „Kreuzzeitung“ über den im nächsten Monat bevorstehenden Wechsel im Kriegsministerium.

Der Stuttgarter „Staatsanzeiger“ schreibt: Gegenwärtig wird in einem Theile der Presse mit unbegründeten Mittheilungen über die militärischen Verhältnisse Württembergs wahrer Unfug getrieben. Man kann nicht erwarten, daß die Regierung allen unwahren Insinuationen gegenüber Erklärungen abgibt, heute aber sei Folgendes constatirt: Es ist unwahr, daß das Entlassungsgesetz des Kriegsministers General-Lieutenant v. Sternheil gestellt und abgelehnt wurde, daß bezüglich der Ernennung des Nachfolgers des commandirenden Generals irgendwelche Entscheidung getroffen

Durch Douglas Wyndham's Zwischenruf war Ellinor ohne Antwort auf ihre vordurchsichtige Frage geblieben. Wohl hatte sie ihren forschenden Blick nicht sogleich von Emmenhofen gewendet, als er sagte, daß er dennoch etwas sagen, daß er sich gegen die erbobene Anklage verteidigen werde; aber er bemerkte es nicht, daß er sein Gesicht schon wieder dem Fenster zugekehrt hatte, und schweig. Wyndham plauderte unterdessen lustig weiter und seine glänzenden Augen hingen an der Gestalt der jungen Dame allerdings mit einem Ausdruck, der kaum einen Zweifel an der Natur der Empfindungen lassen konnte, welche er für sie hegte.

Wenige Minuten später wurde Ellinor abgerufen und zwischen den beiden jungen Männern blieb es eine Weile still, da Wyndham nicht sogleich die rechte Anknüpfung für ein Gespräch mit dem schweigmüthigen Ingenieur zu finden schien. Plötzlich aber trat er auf ihn zu und legte ihm vertraulich die Hand auf die Schulter.

„Begleiten Sie mich mit Ihren guten Wünschen, Master Emmenhofen, wie der tapfere Frundsberg den Johann Huf — oder war es der Doctor Luther? — Auch ich erwarte unseren Freund Taylor zu einer wichtigen Betsprechung, aber es wird sich um ernsthaftere Dinge handeln, als um Locomotiven oder um Dreschmaschinen mit Dampftrieb. Noch der heutige Tag soll über das Glück meines Lebens entscheiden.“

Johannes Emmenhofen hätte wahrlich lieber im Regen stehen als Schlacht gelaufen, als daß er sich zum Vertrauten für Douglas Wyndham's Herzensangelegenheiten machen ließ. Aber eine Zurückweisung dieses Vertrauens wäre nicht nur unhöflich, sondern auch lächerlich gewesen, und so erwiderte er denn, sich energisch zusammenraffend:

„Wenn Ihnen meine Wünsche irgend welchen Nutzen bringen können, Master Wyndham, so sollen dieselben nicht fehlen! Aber wenn ich Ihre Andeutungen richtig verstehe, meine ich doch, Sie werden sich für die Erreichung Ihres Zieles hauptsächlich auf sich selbst verlassen müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ellinor ihrer Verwunderung über den Wechsel in seinem Benehmen Ausdruck gegeben. Und doch hatte sich Emmenhofen auf dem Wege zum Landhause fest vorgenommen, diesmal Herr zu bleiben über seine äußere Haltung und weder durch Mienen, noch durch Worte einen Gemüthszustand zu verrathen, der seiner Meinung nach in den Augen Hugh Taylor's und seiner Tochter ein überaus lächerliches sein mußte. Aber schon der Augenblick seines Eintritts in das Empfangszimmer hatte alle guten Vorsätze schmächtig zu schanden werden lassen. Douglas Wyndham mußte unmittelbar vor ihm angekommen sein, und er war von Ellinor, die allein anwesend war, empfangen worden. Wahrscheinlich waren sie nicht darauf gefaßt gewesen, daß ihre Begrüßung durch einen Dritten gestört werden könnte; denn Emmenhofen sah noch, wie Wyndham die Hand des jungen Mädchens mit großer Innigkeit an seine Lippen drückte und wie sie ihm dieselbe bei seinem Anblick mit einem Erröthen entzog, das der Ingenieur nur als eine unwillkürliche Aeußerung des Unwillens über seine vorzeitige Dazwischenkunft zu deuten wußte. Er wäre daraufhin am liebsten sogleich wieder umgekehrt, denn die freundlichen Begrüßungsworte Ellinor's, welche ja unmöglich aufrichtig gemeint sein konnten, erhöhten ihm nur das Peinliche seiner Lage. Aber durch eine solche Flucht, für die es an jeder halbwegs einleuchtenden Erklärung gefehlt hätte, würde er seinen Wohlthäter, der ihn gerade heute zu Berichterstattung über eine bedeutende geschäftliche Angelegenheit bestimmt erwarten durfte, empfindlich beleidigt haben; und er wußte gut genug, daß Hugh Taylor bei all' seiner Jovialität und edsten Herzensgüte nicht der Mann war, eine wirkliche Kränkung leicht zu vergeben. So war er denn geblieben, und seine festgenurzelte Ueberzeugung, daß er den beiden Anderen lästig sei, hatte nicht eben dazu beigetragen, ihn zu einem angenehmen Gesellschafter zu machen. Wohl zürnte er sich selbst wegen seiner Wortfargheit und seines unbeholfenen Wesens, aber seine grundwahrhaftige Natur war nun einmal ungehindert zu jeglicher Verstellung, und er mußte sich sagen, daß es kein anderes Mittel gebe, der Wiederkehr so peinlicher Situationen vorzubeugen, als ein dauerndes Fernbleiben von dem Hause, das ihm noch vor Kurzem der theuerste Zufluchtsort auf der ganzen weiten Welt gewesen war.

worben und daß die Acten bezüglich der ehrengerichtlichen Untersuchung gegen die Officiere in Verlust gerathen seien. Der anhängigen Presse darf vertraut werden, daß sie nicht durch Verbreitung grundloser Erfindungen die Behandlung schwebender Fragen erschweren und Beunruhigung in weiteren Kreisen hervorrufen wird.

Eine neue Aenderung der schweizerischen Bundesverfassung ist beschlossen worden, indem eine neue Bestimmung in derselben Aufnahme finden wird, wonach zum Verlangen einer Volksabstimmung über die Revision der Bundesverfassung oder zur Aufnahme eines neuen Artikels in dieselbe eine Stimmzahl von 50.000 erforderlich sein soll. Was die augenblicklich so actualle Tessiner Frage betrifft, so scheint sie dem Bundesrathe genügend Kopfzerbrechen zu verursachen. Für Freitag ist sie auf die Tagesordnung der Verhandlung im Nationalrathe gesetzt.

Der „Temps“ spricht in Hinweis auf den deutsch-türkischen Handelsvertrag die Hoffnung aus, die Kammer werde bei Beratung des neuen Zolltarifs vermeiden, den Concurrenten Frankreichs die Mittel auszuliefern, welche dieses wirtschaftlich schädigen können. Durch Ablehnung des französisch-griechischen und Kündigung des französisch-türkischen Vertrags habe Frankreich seine Handelsinteressen im Orient im Stiche gelassen. Die Entschcheidungen des Parlaments werden beweisen, ob dies nur vorübergehend geschehen.

Der Marzeller Municipalrath faßte eine Protestresolution gegen das vom Parlament inaugurierte protectionistische Regime. Neben neuen Arbeiter-Ausstands-bewegungen in Paris und in St. Etienne sind es momentan hauptsächlich militärische Angelegenheiten, welche die Aufmerksamkeit der französischen Regierungskreise absorbieren. Während der Minister-Präsident und Kriegsminister Freycinet noch in dieser Woche eine militärische Inspections-Tour nach drei Italien benachbarten Grenz-Departments unternimmt, ist der Chef des französischen Generalstabs, General Wiribel, in der Besichtigung der östlichen Festungen und Grenzplätze begriffen, um die Ausführung der Vorschriften bezüglich der etwaigen Mobilmachung, sowie den Bestand der Kriegsvorräthe festzustellen.

Ein in den Journalen veröffentlichtes Communiqué erklärt, das verbreitete Gerücht über eine italienische Expedition nach den Mündungen des Zuba in den Somaliländern zur Recognition der Uferbevölkerungen im Süden der unter italienischem Schutze stehenden Länder sei vollständig unbegründet.

Die römischen Irredentisten fahren, trotz der üblen Erfahrungen, welche sie der Energie Crispi's zu danken haben, fort, mit Frankreich zu coöthieren. So gaben die „demokratischen Vereine in Rom am 23. d. den französischen Deputierten einen Ehrenwein. Der Saal war mit den Bannern von Trient und Triest unter Trauerflor geschmückt. Bei dem Eintritt Rivet's spielte die Musik Marzella's, begeisterte Hochrufe auf Frankreich erschallten. Im Verlaufe des Abends fanden viele Kundgebungen für die italienisch-französische Verbrüderung statt. Die Francophilie ist theilweise bereits zum Landesverrath gediehen. „Capitan Tracassa“ constatirt anlässlich der Reise Cavalotti's nach Paris, Cavalotti unterhandelt mit den Franzosen betreffs eines Programms zu den italienischen Wahlen und der Beihilfe und des Rathes Frankreich in den inneren Angelegenheiten Italiens.

Gegen die russische Herrschaft in Asien scheint im Schoße der indigenen Bevölkerungen sich eine Bewegung vorzubereiten, welche trotz ihrer bisher bescheidenen Anfänge in Europa nicht ohne Beachtung bleiben soll, weil man nie in voraus wissen kann, welche Ausdehnung und Intensität derlei Unternehmungen über Nacht gewinnen können. Die bezügliche Nachricht kommt aus Kabul und sie besagt, daß die gesammte mohamedanische Bevölkerung von Afghanistan derzeit sich in einem Zustande heftiger Erregtheit befindet. Solche Erregtheit sei hervorgerufen durch die Predigten eines Fanatikers Namens Shan Daulet, welcher den heiligen Krieg zur Befreiung aller unter russischem Scepter lebenden Kirgisen, Turkmeneu, Uzbeten und Baskiren verkündet. Shan Daulet entwickelt in solcher Richtung einen großen Eifer und er versteht es, in der Bevölkerung den Glauben zu erwecken, daß der Emir von Afghanistan, Abdurrahman Khan, insgeheim seine Propaganda unterstülze. Die Propaganda dieses Fanatikers sei schon in das Gebiet der unter russischer Vorherrschaft lebenden Kirgisen vorgebracht und habe daselbst zahlreich Anhänger gewonnen. So weit die Meldung, welche charakteristischweise zuerst in einem russischen Blatte erschien und erst von da ihren Weg in die „Times“ genommen hat. Man braucht, wie gesagt, die Agitation Shan Daulet's nicht zu überschätzen, aber es wird für Europa jedenfalls lehrreich und nützlich sei, den Mann und sein Treiben im Auge zu behalten.

Der Brief des Grafen von Paris.

Einer von den vielen Präbendenten der französischen Krone sucht sich die Langeweile der Anwartschaft auf die längst verkopfte Krone Frankreichs mit einer Spritzfahrt über's Meer zu vertreiben. Der Graf von Paris begibt sich auf Reisen außerhalb Europas und nimmt von seinen Freunden in einem tiefsinnigen Scheidebrief öffentlich Abschied. Der Styl ist der Mensch, lautet ein französisches Sprichwort. Auch im Concepte dieses Abschiedsbriefes offenbart sich der Mensch in dem Erben der capetingischen Krone, aber nur unverbesserliche Schmeichler werden zu behaupten wagen, daß die Offenbarung ihm zum Vortheil gereichen könnte.

Der Abschiedsbrief des Oberhauptes der legitimistischen Partei in Frankreich — wir haben die telegraphische Inhaltsfätze in unserem Blatte bereits veröffentlicht — scheint bestimmt, nach zweifacher Richtung hin eine Wirkung zu üben. Zunächst verjagt der Träger des Lilienbanners, dieses letzte von den Schmutzstücken zu säubern, welche denselben aus der jüngst aufgewühlten Fauche des Boulangismus angelesen.

Die Coulisien-Geschichten, welche der in alle Schere der Boulange als deren werthtätiges Mitglied wohlgeleitete Herr Mermeiz über die intimen Beziehungen des vielberufenen Generals zu den monarchistischen Parteien in Frankreich jüngerer Zeit veröffentlichte und noch keineswegs abgeschlossen zu haben scheint, haben Niemandem mehr geschadet im Ansehen als den königlichen allerstrengsten Oberbans! Boulanger selber konnte nicht mehr gräulicher angegriffen werden. Von dieser tragikomischen Soldatenfigur konnte keine Blöße mehr enthüllt werden, die nicht von den blödesten Franzosenaugen selbst längst bereits erkannt worden wäre. Daß sich der „rothe Prinz“, die Bonapartisten mit diesem Geden ohne Charakter und Talent eingelassen haben, konnte nicht überraschen. Es war eine colossale Dummheit, aber am Ende hatten die Partisanen der „gekrönten Revolution“ bei dem Handel nichts zu riskiren, weder an Principien, noch an politischer Reputation.

Anders stand die Sache bei den Legitimisten, welche sich als die alleinigen berufenen Vertreter der monarchischen Grundsätze, als die wahren Hüter der Heiligkeit dieser Grundsätze aufspielen. Diese „dem Throne zunächst geborenen“, adelstolzen Geschlechter, denen selbst die Orleansisten als Urrpatoren gelten, bursten sich eines notorischen Abenteurers vom Schlage Boulanger's nicht als Werkzeuge bedienen! Gerade diese orthodoxe, exclusive Partei und deren Oberhaupt aber erscheint in den Mermeiz'schen Enthüllungen bis an den Hals in den Schmutz der Boulange eingetunkt! Gerade diese Männer hatten die Bundesgenossenschaft des gestiefelten und bespornten Wechselbalges aufgesucht, haben denselben mit den ihren Abnen erhaltenen Schätzen zum „Wauwau“ der Republik heraufstarrt, ihm Leiter gehalten, als er es verjagte, der Republik den rothen Hahn auf's Dach zu setzen!

Der Graf von Paris konnte es sich unmöglich verhehlen, welche verheerende Einwirkungen die Enthüllungen Mermeiz' auf die ohnehin an Schwindsucht laborirende Phalanx der Legitimisten üben mußten. Noch nie hat eine politische Partei in der Wahl ihrer Kampfmittel und Allianzen

ungefrast die Grundsätze der Anständigkeit verleugnet! „Berühre die Kohle nicht,“ sagt ein deutscher Denker treffend, „glühend brennt sie dich, kalt beschmutzt sie dich!“ Und die glühendere boulangistische Kohle hat das Lilien-Banner über und über beschmutzt, so daß viele der Getreuesten angewidert sich von demselben abwenden.

Der Graf von Paris sucht nun, wie gesagt, der Fahnenflucht seines Anhangs Einhalt zu thun, indem er sich bemüht, in seinem Abschiedsbriefe die Liaison mit Boulanger zu rechtfertigen. Der Bericht über die vollstän dig mißglückt. Der Prinz will nur als Vertreter der Monarchie gehandelt haben, als er die „von der Republik ihm gelieferten Waffen“ aufgenommen, um die Republik zu bekämpfen. Das ist ja eben, woran die ehrlichen, gesinnungstreuen Legitimisten Anstoß nehmen, daß er die ihm dargebotene Waffe sich nicht besser befehen, nicht Einsicht genug befehen, um zu erkennen, daß es keine ritterliche Waffe, keine Waffe überhaupt, sondern ein schmügeriges Besen höchstens gewesen, den er als Schlachtschwert zu schwingen vermeinte! Jede Entschuldigung involvirt zumeist eine Selbstanklage, die Verberberung des Prinzen aber wird nur dazu dienen, ihn noch tiefer einzutunken. Der Rest des Abschiedsbriefes ist eine wohlweise Ermahnung an die Freunde des Prinzen, Recriminationen zu lassen, festzuhalten am monarchischen Princip und — auf Gott zu vertrauen. Die letztere Ermahnung werden die Monarchisten wohl um so eher beherzigen, als ihr Vertrauen in den Prinzen allzusehr brüchig geworden. Das Interessanteste an dem offenen Brief erscheint wohl dessen Eigenschaft als Abschiedsbrief. Wenn der Prinz weit über's Meer auf Reisen geht, so ist dies ein Beweis, daß er selber sich für geraume Zeit als ganz überflüssig erachtet in Europa. Frankreich wünscht ihm angenehme Ferien und Glück auf die Reise.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. September.

(Militärisches.) Seine k. u. k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst dem beurlaubten General der Cavallerie Wilhelm Prinzen zu Schleswig-Holstein-Glücksburg das Großkreuz des St. Stephan-Ordens zu verleihen; die Uebernahme des Obersten Ludwig Tlaszka des Genie-Stabes, Genie-Chef des 12. Corps, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand (Domicil Hermannstadt) anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langen, stets pflichtgetreuen und sehr guten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone 3. Classe tagfrei zu verleihen; zu ernennen: den Obersten Emil Jamboni von Lorberfeld des Genie-Stabes, Genie-Director in Prag, zum Genie-Chef des 12. Corps.

Ernannt werden: zu Assistenten-Stellvertretern: behufs Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzzjahres: die Einjährig-Freiwilligen Mediciner, Doctoren der gesammten Heilkunde: Coloman Hötz, des 51. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, unter gleichzeitiger Zuteilung zum Truppenhospitale in Klauenburg; Elias Ben, des 64. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt; zu Militär-Medicamenten-Practikanten: behufs Ableistung des Präsenzzdienstes: die Einjährig-Freiwilligen Pharmaceuten, Magister der Pharmacie: Franz Glasz, der 22. Sanitäts-Abtheilung, bei der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 2 in Wien; Julius Bell, der 22. Sanitäts-Abtheilung, bei der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 7 in Graz; Karl Binder, Sigmund Koboncz, Andreas Scheiß und August Schuster, alle vier der 22. Sanitäts-Abtheilung, bei der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt; zum thierärztlichen Practikanten: der Einjährig-Freiwillige Veterinär: Vasilus Hoßu, des 3. Husaren-Regiments, im Regimente.

Einzurücken hat: zum Generalstabe der Hauptmann 1. Classe des Generalstab-Corps: Hugo Hoffmann, eingetheilt zur Truppendienstleistung beim 12. Corps-Artillerie-Regimente.

Transferrirt werden: der Regimentsarzt 2. Classe: Dr. Adolf Schönbaum, vom 62., zum 42. Infanterie-Regimente; der Oberarzt: Dr. Friedrich Kailbach, vom Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, zum 15. Husaren-Regimente.

Die angeführte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Julius Hann von Hannenberg, des 34. Infanterie-Regiments (anlässlich seiner Ueberweisung in die Evidenz der Ersatzreserve, Aufenthaltsort: Hermannstadt).

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät hat an den Marine-Commandanten Freiherrn v. Sterneck folgendes Telegramm gerichtet: „Ich habe Ihre Meldung über den glücklichen Stapellauf des Schiffes „Kaiserin Elisabeth“ mit Befriedigung zur Kenntniß genommen.“

Se. Majestät und Erzherzogin Marie Valerie fuhren am 27. d. Mittags nach Lagenburg, um die kleine Erzherzogin Elisabeth zu sehen. Erzherzog Franz Salvator, dessen Urlaub am 27. d. zu Ende ist, hat sich nach Weis begeben. Kaiserin-Königin Elisabeth ist am 26. d. in Algier angekommen. Dem Obergespan des Neutraer Comitats Wilhelm v. Thuroczy kam am 26. d. folgendes Dankschreiben zu: „Ew. Hochgeboren! Ihre k. u. k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig sowie die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Theresia brüden Ew. Hochgeborenen, sowie allen Ihnen unterstehenden Behörden und Gemeinden nochmal's höchstihren herzlichsten Dank aus für die dargebrachten Dationen und festlichen Empfänge während der Durchfahrt am 20. d. W. von Neutra nach Zapolcsany und bitten Ew. Hochgeborenen, diesen Dank an alle betreffenden Aemter, Gemeinden und einzelnen Personen gelangen zu lassen. Im höchsten Auftrage Ihrer k. u. k. Hoheiten Schaffgotsch.“ Der Obergespan kam diesem Wunsche sofort nach, indem er den Dank dem Vicegespansamt, der Stadtbehörde, dem Stuhlrichteramt und dem christlichen Bräuerverein zukommen ließ. — Erzherzog Franz Ferdinand, der jetzt bekanntlich in Schweden reist, ist in Begleitung des Grafen von Burmbrand und des Grafen v. Harberg am 24. d. von Stockholm nach Westmanland gereist, um bei dem Grafen v. Hermansson, auf dem Gute Ferna Genshiere zu jagen. Von Ferna begibt sich der Erzherzog nach Westergötland, um an den dort zu veranstaltenden Genshierejagden in den Halle- und Hunne-Gebirgen theilzunehmen. — Der König und der Thronfolger von Rumänien sind am 27. d. Morgens 8^{1/2} Uhr in Sinaia eingetroffen. Dieselben wurden an der Grenze bei Predeal von sämtlichen Ministern empfangen. — Die Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland mit der Prinzessin Marie von Griechenland wird am 1. December alten Datums stattfinden.

(Ernennungen.) Die Septhentgyörger k. ung. Finanzdirection hat den unbesoldeten Practikant-Aspiranten Paul Hollanda zum unbesoldeten Practikanten beim Közdvarhelyer l. Steueramte ernannt. Der Marosvajarhelyer l. Oberanwalt hat den Gefängnißwächter des Gafagorber l. Bezirksgerichtes, Johann Borby, zum Gefängniß-Wachtmeister beim Kronstädter l. Gerichtshof-Gefängnisse ernannt.

(Als Beilage) liegt der Gesamt-Anschlag unseres heutigen Blattes zu ein Prospect über die Abonnement- und Bedingungen der neuerrichteten „Militärisch-Leihanstalt W. Kratochwill in Wien, dessen Durchsicht allen Russfreunden hiemit bestens anempfohlen wird.“ (Redaction'swechsel.) Seit 28. d. hat die „Tribuna“ ihren Redacteur gewechselt, insofern nicht mehr Herr Septimiu Albini, sondern Herr Andreas Baltes als verantwortlicher Redacteur zeichnet.

(Bicycle-Wettfahren.) Ein hiesiger „Bicycle-Club“ hatte für vorgestern Nachmittag ein hier seltenes Schauspiel, das erste öffentliche Rad-Wettfahren in den Blättern angeknüpft. Was die Wahl der Fahrbahn betrifft, so muß dieselbe in der Hermannstadt-Groß-Isuevener Straße als eine verkehrte bezeichnet werden, da der Wagenverkehr

hier im Allgemeinen ein größerer ist und diese Straße namentlich an Sonntag-Nachmittagen zu Ausflügen auf den „alten Berg“ mittelst Fuhrwerke stark benützt wird. Dieser rege Verkehr behinderte denn auch theilweise die Radfahrer, da eine öffentliche Straße eines Bergnügens wegen — was ja übrigens selbstverständlich ist — für drei Stunden nicht gänzlich abgesperrt werden kann. Zuschauer erschienen in ziemlicher Zahl, aber für Bequemlichkeit derselben war — entweder aus Sparamkeit oder weil der Club-Fond derartige Ausgaben nicht gestattet — äußerst spärlich Bedacht genommen worden, denn außer einigen Stühlen stand nur noch der herblich gefärbte, mit Staub über und über bedeckte Rasen zu beliebiger sitzender oder liegender Verfügung. Auch die bei derartigen Sport-Feiern übliche Musik, welche denselben das echt festliche Gepräge verleiht und das Publicum von einer Bände zur anderen vor Langeweile schützt, fehlte gänzlich, obgleich eine kleine Musikkapelle minderer Classe für wenig Geld gewiß viel geblasen und gestrichen und insbesondere die Sportsmänner beim Eintreffen am Ziele mit einem Siegesmarich empfangen hätte. Zudem warf auch das leuchtende Tagesgestirn seine brennenden Strahlen nieder und machte den Aufenthalt zu einem unangenehmen und so ist es denn nur begreiflich, daß viele Zuschauer, zu denen auch der Schreiber dieser Zeilen zählte, lange vor dem Schluß des Wettfahrens die Sportsstätte verließen. — Um 1/4 4 Uhr Nachmittags begann das erste Wettfahren. Die vier theilnehmenden Sportsmänner bestiegen das hohe Rad und fuhren dem Abgangsziele gegen Großschemen in der Entfernung von 1500 Meter laut Programm zu. Nach kurzer Rast dort erfolgte das Wettfahren dem Ausfahrtsziele zu. Alle vier langten mit Entfernung einiger Meter von einander an. Nach einer Pause wurde mit dem kleinen Rad (System Rover) die gleiche Distanz gefahren. Bei der dritten Fahrt kam wieder das hohe Rad in Verwendung, nur war die Distanz tour und retour 4000 Meter. Den weiteren zwei Fahrten wohnten wir nicht an und auch über die Art der Preise und deren Gewinner ist uns nichts bekannt geworden. Die Sportsmänner lösten ihre Aufgabe zwar mit sichtlicher Anstrengung, aber trotzdem in die Schaulust befriedigender Weise.

(Schleppjagd.) Vorgestern Vormittags veranstalteten Officiere des 3. Fuß-Regts. eine gelungene Schleppjagd, welche bei der unteren Wiese nächst dem Garnisonsspital begann und nach anstandsloser Bewältigung von mehreren erheblichen Hindernissen in der Nähe des Seisen-grabens endete.

(Promenade-Musik.) Heute spielt von 4 Uhr Nachmittags an die Musikkapelle des k. u. l. Infanterie-Regiments Nr. 31 im Falle günstiger Witterung auf der unteren Promenade folgende Bände: 1. „Ein flotter Studio“, Marsch von Fahrbach, 2. „Aventure zur Oper“, Semiramide von Rossini, 3. „Wiener Bürger“, Walzer von Ziehrer, 4. „Du hörst, wie durch die Tannen“, Lied von Loeben, 5. Quintett aus der Oper „Somnambule“ von Bellini, 6. „Mädchenklage“, Polka (Mazur) von Mazalik.

(Eine bewegte Nacht) war die vom letzten Samstag auf Sonntag. In der Sagthorziganie gab es beim Kartenspiel in einem Wirthshaus Streit, nach welchem sich ein berüchtigter Streithahn, Zvon Chib, vor der Uebermacht flüchtete. Das Haus seines Vaters, wo er sich verbarg, wurde mit einem Hagel von Steinen beworfen und an Dach und Fenstern arg beschädigt. — In der Burgegasse brüllten zwei trankene Cigarettenmacher-Gesellen, welche ebenso, wie zwei Maurer, welche dies in der Hofgasse thaten, noch im Laufe des Sonntag Vormittags empfindlich bestraft wurden. — Außerdem entstanden noch mehrere Balgereien, deren Einzelheiten derzeit noch erhoben werden. — Auf der Promenade wollte sich ein alter Mann erhängen, wurde aber an seinem Vorhaben gehindert.

(Eine goldene Uhrkette mit goldener Münze) wurde Sonntag den 28. d. in der Schwesigasse oder auf der Erlanpromenade zwischen 6 und 7 Uhr Abends verloren. Es wird erucht, dieselbe gegen entsprechendes Honorar an die Administration dieses Blattes abzugeben.

(Aufgefangen) wurde ein Canarienvogel und ein junger Vorsteherhund.

(Ein Frauenhut) ist auf der Bretterpromenade gefunden worden.

(Bärenjagden.) Demnächst trifft von Wien ein Hofrath in Örgény-Szent-Zmre ein, um das Jagdschloß zu besichtigen, welches ganz neu möblirt werden soll. Den Meldungen der Wildheger zufolge sind bereits 25 Bären aufgespiert, trotzdem der größere Theil der Bären noch im Sommerlager weilt, wo derzeit Nahrung für sie vorhanden ist. Nun aber kühleres Wetter eintritt, dürfen sie die höheren Regionen bald verlassen. Es ist sonach bei zweckmäßiger Anordnung eine ergebnreiche Bärenjagd zu gewärtigen. — In den Galanpaer Forsten hat — wie aus Szah-Regen berichtet wird — Baron Koloman Kemény eine erfolgreiche Bärenjagd veranstaltet; zwei Bären wurden, und zwar der eine von Baron Achatus Kemény, der andere vom Forstwart Mara erlegt.

(Neues Comitats-haus.) Am 27. d. ist das neuerbaute Comitats-haus in Diejös-Szent-Marton in festlicher Weise einweihet worden, wobei Obergespan Graf Gabriel Bethlen, Reichstagsabgeordneter Julius Horvath und Vicegespan Dominik Gal Reden hielten.

(Ueber die peinliche Affaire in Erlau) wird von dort geschrieben: In der Nacht vom 25. auf den 26. d. — es mochte ungefähr 1 Uhr gewesen sein — besuchte der hiesige Vicestadthauptmann Bela Horvath, der Sohn des geachteten Advocaten Josef Horvath, das Kaffeehaus „zum Feuerwehmann“, wo sich um diese Zeit mehrere Officiere des 60. Infanterie-Regiments unterhielten. Horvath war in nicht ganz nüchternem Zustande, und als er um einen Billardtisch herumging, an welchem mehrere Officiere spielten, wurde er von einem derselben — die Untersuchung wird ergeben, wer es war — mit dem Ellbogen heftig gestoßen. Horvath zog den Officier in anständigem, aber energischem Tone zur Verantwortung, worauf der Officier mit dem Säbel Horvath einen Hieb auf den Kopf verjagte. Gleichsam war auf ein gegebenes Zeichen schlugen auch die anderen Officiere auf Horvath los und brachten ihm mehrere Verwundungen bei. Horvath konnte wohl auf eigenen Füßen nachhause gehen, an der Schwelle seines Zimmers aber stürzte er bewußtlos zusammen. Dem jungen Manne wurde der Hinterkopf fast völlig gespalten, außerdem trägt er viele Wunden an den Armen, an den Füßen und am Rücken. Merkwürdigerweise hat die Polizei es unterlassen, ärztliche Hilfe zu requiriren. Von den bei der Affaire betheiligten Officiern sind die Namen Folgender bekannt: Baron Lugent, Dalla Riba, Fischer, Taly und Klemm. Diese Darstellung bildet eine der zahlreichen in Umlauf befindlichen Versionen, freilich diejenige, welche die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat. Ueber den wahren Sachverhalt wird erst die eingehende Untersuchung Aufschluß geben, da außer Horvath und den Officiern sonst Niemand im Kaffeehause anwesend war. Horvath, der kaum an Leben bleiben dürfte, ist ein noch junger Mann von gefälligem Außern, in hiesigen Damentreuen wohl gelitten, ein Beamter von unbescholtenem Charakter und ein sonst ganz nüchternen Mensch, der noch nie mit Anderen Handel getrieben hat. Der Bürgermeister hat in dieser Angelegenheit eine außerordentliche Sitzung der Stadt einberufen. Erwähnenswerth ist, daß das Verhältnis zwischen Civil und Militär bei uns seit Jahren stets ein ungetrübtes gewesen, und gerade dieser Umstand ist es, welcher die Affaire zu einer desto peinlicheren macht. — Von anderer Seite wird gemeldet, daß Horvath in nicht ganz nüchternem Zustande in das Local kam und um einen Billardtisch herumging, an welchem einige Officiere spielten. Einer dieser Officiere, die sich von Horvath belästigt sahen, stieß nun Vektoren so, daß derselbe den Partner des Officiers traf, welcher seinerseits Horvath zu Boden warf. Der auf dem Boden liegende Horvath begann jetzt in einer Weise zu lärmen, daß die Officiere von den Seitentischen herbeiliefen und,

ohne ein losstürzt... hauptn... zahlreich... Zur... schied... vom... thung... meiste... in das... lösen... Horvath... Augen... darunter... ist peric... über de... das gut... aufrecht... sentation... Entsende... der That... die an... spazieren... herrscht... gestellt... er möge... Abschluß... mögen... theiligt... in Erlau... „Times“... conlus... ge häng... bleibt, so... unferen... meist heit... verändert... herrschen... wir zunä... eigentliche... dualität... die beide... Studenten... der Chara... ist allerli... versehen... beweisen... seines Br... und vorne... Köpfe ver... zur Ausst... aus des... springt... und Schä... Ucte beide... trefflich d... Best... mehrere... sich mit... nur dank... (die Romä... schauer ka... Bauernst... Ein... am vorthe... Zu... landchaft... und liebt... andern un... studien... Selbstport... Zie... und Best... der Durch... den neben... Berliner... Studien bl... Pinselfrich... Ich erinn... halten; n... selbst, daß... der Laube... gukt unter... ganz unten... Höflichkeit... — Der K... das Gewir... Zdee und... äußeren... Ziegler un... von ihm g... Frä... kanter Fe... zumal das... Pfischbede... und r... Mi... rauf und... plattischer... seiner Han... In... Selbstport... auch seine... anders? ... hat Dörch... deutensten... Wettreit... natürlich,

Labelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Boney-Tarife.

Table with columns for 'Verkehr' (Rauchbar-Berkehr, Boney-Berkehr), 'Fahrpreis per Person beim', 'Preis per Stück', and 'Kilometer'. It details fares for various routes and distances.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I-XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table listing railway stations, zones, and distances. Columns include 'Kilometer', 'Station', 'Zone', and 'Kilometer' for multiple routes.

Aviso!

Wegen contractlicher Sicherstellung der Reinigung und Ausbesserung der Spitals- und Kranken-Verbandsstoffe auf die Zeit vom 1. Januar 1891 bis 31. December 1891...

Hermannstadt, im September 1890.

Von der k. u. l. Intendantz des 12. Corps.

M.-Z. 5943/1890.

[822] 1-2

Rundmachung.

Zufolge Beschlusses der Stadtvertretung vom 19. August l. J. wird zur Lieferung von Baustoffen und eines approximativen Kostenüberschlages für das durch die Stadt Hermannstadt an Stelle des „Römischen Kaisers“ und des Hauses Nr. 6 in der Heilnergasse zu erbauende Corps-Commando-Gebäude...

Hermannstadt, am 12. September 1890.

Der Magistrat.

Sz. 449/1890.

[823] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulírt bírósági végrehajtó ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni tekintetes kir. járásbíróóság 1889. évi 3855. polg. sz. a kelt végzésével alperes Krauss Henrik nagyszabeni lakos ellen Nagyszabon város közönsége részére 334 frt. 81 kr. tőke, ennek a végrehajtási végzés szerint járó 8% kamata és költségek behajtása végett elrendelt kielégítési végrehajtás folytán 1889. évi május 21-én bíróság lefoglalt és 354 frtra becsült 1 diván és 6 karszékből álló 1 rend butor, különféle fényesített, lakirozott és füstölt házibutor, 1 Ariston hozzávaló 50 drb. nótával, 1 futókemence, 2 ingóra, különféle porcellán- és üvegedény, továbbá eleven 3 róka, 9 holló, 15 bagoly és 1 sas, valamint egyebekből álló ingóságok 272 frt 7 1/2 kr. tőkehátralék, ennek 1890. évi február 25-ik napjától járó 8% kamata, 3 frt. 80 kr. eddigi és a még ezután felmerülő költségek erejéig a nagyszabeni tekintetes kir. járásbíróóság 1890. évi 7382. sz. végzése folytán nyilvános árverés útján eladandók, minek a helyszínén vagyis alperes lakásán Nagyszabon „Gärtnergasse“ 1 házszám alatt leendő eszközésére határidőül 1890. évi október hó 8-ik napjának délelőtti 10 órája kitűzött, melyhez a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel meghívatnak, hogy az érdeklőt ingóságok emez árverésen a végrehajtási eljárás 107. §-a szerint, szükség esetében becsáron alul is eladani fognak.

Az 1881. évi LX. t. cz. 3. §-a értelmében, kik az árvereteni rendelt ingóságok vételárából a végrehajtó követelését megelőző kielégítéshez tartanak jogot, a mennyiben az, hogy részükre a foglalás korábban eszközöltetett, a végrehajtási iratokból ki nem tűnik, elsőbbségi bejelentéseiket az árverés megkezdéséig alólírottán egy példányban írásban beadni, vagy pedig szóval bejelenteni tartoznak...

Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t. cz. 108. §-ában megállapított feltételek szerint lesz kiízetendő.

Kelt Nagyszabonban, 1890. szeptember 24-én.

Philp Gusztáv, kir. bír. végrehajtó.

B. 7167/1890.

[817] 2-3

Concurs.

Zu besetzen ist die Gemeinde-Notarstelle in Kleinseuern.

Bewerber haben ihre mit dem Qualifications-Nachweise versehenen Gesuche bis 10. October l. J. bei dem Gefertigten einzureichen.

Bezüge:

- 1. Gehalt (wenn die diesbezügliche Genehmigung erfolgt, sonst 400 fl.) 500 fl.
2. Beleuchtungs-Pauschale für das Kanzlei-Local pro Jahr. 8 fl.
3. Natural-Quartier.
4. Brennholz nach Bedarf.
5. Diäten-Pauschale pro Jahr. 30 fl.
6. Borjpann für Dienststreifen in natura.
7. Kuhnziehung von 109 Quadrat-Klaftern Krautgarten und 1124 Quadrat-Klaftern Ackergrund.
8. Die Tagen für Privatarbeiten.

Hermannstadt, am 25. September 1890.

Der Ober-Stuhltrichter: Fabritius.

Buchen-Brennholz,

trocken, nicht geschwemmt, bei [821] 1-2

Sigm. Ferderber, Heltauergasse 35.

Die ungarischen

Apotheker-Gesetze,

eine übersichtliche Zusammenstellung aller auf die Pharmacie Bezug habenden gesetzlichen Bestimmungen, für Apotheker, Aerzte und Medicinal-Beamte unentbehrlich, sind im Selbstverlage des Herausgebers

C. Pissel

in Hermannstadt. Apotheke „zur Krone“, oder durch jede Buchhandlung erhältlich.

Preis 2 fl. 40 kr. [794] 2-3

Das Geschäfts-Local

Burgergasse Nr. 11

ist vom 1. November l. J. an zu vermietuen.

Buchen-Brennholz,

über Meter lang, schön und trocken, à Meter-Klafter 12 fl., bei Abnahme von mindestens 5 Klaftern 11 fl. 50 fr., zu haben bei

Habermann & Borger, Habermann'sche Bade-Anstalt, Sporengasse Nr. 26.

Geschäfts-Übernahme.

Ich beehre mich, einem p. t. Publicum die folgende Anzeige zu machen, daß ich das im Jahre 1887 gegründete

Parfumerie-, Kamm- und Galanteriewaaren-Geschäft

F. Zellenka's Nachfolger, Servitenplatz Nr. 3,

übernommen habe und unter der sachkundigen Leitung des früheren Besitzers Herrn Josef Brandtner fortführen werde. Herr Brandtner, welcher von seiner Einfaltstreife zurückgetreten ist, hat so erqu coast, in dieses Fach schlagende französische und englische Nouveautés gewährt, daß ich demüthig den rigorosesten Anforderungen meiner geehrten Kunden entsprechen kann.

Ich selbst seit vielen Jahren in diesem Geschäfte thätig, besitze durch reelle und solide Bedienung, sowie durch billige Preise mir die Zufriedenheit meiner hochverehrten Kunden zu erwerben.

Um geneigten freundlichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

R. L. Zelenkai,

Parfumerie-, Kamm- und Galanteriewaaren-Geschäft, vormals F. Zellenka's Nachfolger, Budapest, Servitenplatz 3.

Das alleinige und sicherste Mittel

Erhaltung

der von der Phylloxera befallenen Weingärten

ist das Culturverfahren mit Schwefelkohlenstoff. [487] 30-30

Die hierzu erforderlichen und mehrfach präparirten Schwefelkohlenstoff-Sprizen liefert mit 35 fl. per Stück

J. Muschinek, Budapest, II., Kapas-Gasse 17.

Instructionen zu diesem Verfahren werden auf Verlangen gratis versendet.

Brieflich

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gebärmutter- und insbesondere Manneschwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injektion bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann,

Gesetz-Ärzt des von der hohen k. u. l. nieder-österreichischen Statthalteri concelionirten Wiener allgemeinen Krankenhauses, größenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, befreundeter Specialarzt.

für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Combination-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. - Beklebende Brochüre von Dr. Hartmann und Medicamente werden discret zugesendet. [854] 79

Honorar mäßig. Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

Advertisement for ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER der ABTEI von SOULAC. Includes an illustration of a man in a robe and text about the product's history and benefits.